

„§ 2. (1) Dieses Bundesgesetz gilt für das Aufsuchen und Gewinnen¹ der bergfreien, bundeseigenen und grundeigenen mineralischen Rohstoffe, ...“

Der Verweis (1) beim Wort „Gewinnen“ liefert Erläuterndes auf Seite 27. Hier wird nicht nur eine Definition („Das Aufsuchen und Gewinnen ist umfassend im Sinne der vorbereitenden, begleitenden und nachfolgenden Tätigkeiten (vgl. § 1 Z 1 und 2) zu verstehen.“) gegeben, sondern auch klar eine Abgrenzung zu Bereichen dargelegt, wo nicht von „Gewinnen“ gesprochen werden kann („Hinzuweisen ist, dass Vorhaben des Hoch- und Tiefbaus (etwa Tunnelbau, „Seitenentnahmen“ oder Geländekorrekturen im Rahmen des Straßenbaus, Aushub von Baugruben, Anlegen von Deponien u. dgl.) vom Geltungsbereich des MinroG nicht erfasst sind, weil es sich gegenständlichenfalls nicht um solche Maßnahmen handelt, die dem „Bergbau“ mit seinen typischerweise verbundenen Gefahren zuzurechnen sind und überdies die genannten Tätigkeiten nicht auf das Gewinnen von mineralischen Rohstoffen ausgerichtet sind.“)

Die Entnahme mineralischer Rohstoffe im Rahmen des Nebengewerbes der Land- und Forstwirtschaft, zu dem auch der Abbau der eigenen Bodensubstanz zählt, wird dann nicht dem Geltungsbereich des MinroG unterliegen, wenn diese Tätigkeiten mit typisch land- und forstwirtschaftlichem Gerät vorgenommen werden, der mineralische Rohstoff zur Befriedigung des Eigenbedarfes dient und kei-

ne einem Bergbaubetrieb vergleichbare Organisationsform vorliegt (sVfGH 11.12.1996, B 4598/96-8) [...].“

Ausgenommen vom Wirkungsbereich des MinroG sind im Übrigen auch rein wissenschaftliche Tätigkeiten und das Sammeln von Mineralien.

Dieses Beispiel zeigt in eindrucksvoller Weise, wie praxisnah das Buch, in das mittlerweile 20 Jahre Erfahrung eingeflossen sind, geschrieben ist.

Es verfügt über sechs Anhänge, wobei sich bei Anhang Nr. 6 das Kürzel im Untertitel, „VPB-V 2017“, wie folgt erklärt: „Verordnung des Bundesministers für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft über verantwortliche Personen im Bergbau 2017“.

Ein Stichwortverzeichnis (S. 543–555) rundet das Buch ab, das im handlichen Kleinformat überall Platz findet und in keinem Betrieb fehlen sollte.

Fazit: Die nunmehr 4. Auflage des MinroG stellt auf Grund der zahlreichen Kommentare eine wesentliche Erleichterung in Hinblick auf die Anwendung dar, die sehr zu loben ist. Das Gesetz ist mit den Anforderungen der Realität mitgewachsen. War etwa Geothermie vor 20 Jahren noch nicht derart im Vordergrund wie heute, finden sich auch hier Stellen, die darauf Bezug nehmen.

THOMAS HOFMANN



GERALD MANSBERGER (Koord.) & MARKUS EISL (Red.) (2019): **Wüsten – Lebensraum der Extreme.** – 256 S., 130 Satellitenbilder, Salzburg (eoVision-Media).

ISBN: 978-3-902834-28-7

Preis: 49,95 €

<http://www.eovision.at/shop/wuesten-lebensraum-der-extreme/>

Die eoVision GmbH aus Salzburg ist sowohl im Medienbereich mit faszinierenden Bildbänden, als auch im Consultingbereich tätig. Schwerpunkt, da wie dort, ist der Blick von oben, sprich Satellitenbilder, die eine weitere – im wahrsten Sinn des Wortes – Sicht der Dinge ermöglichen.

Bei den Büchern, wie dem im Herbst 2019 erschienenen über Wüsten, fasziniert vor allem der ästhetische Zugang, bei großzügigem Format von 26,5 x 34 cm und höchster Druckqualität.

Wer meint, beim Thema Wüsten geht es nur um Sandwüsten, wie sie allgemein aus der Sahara oder der Wüste Gobi bekannt sind, wird hier eines Besseren belehrt. Nicht alleine nur die 130 Satellitenbilder beeindrucken, sondern auch Beiträge renommierter Autoren, darunter auch Manfred Buchroithner, der beim Thema „Wirtschaftsräume“ die „Rohstoffsuche in der Wüste“ bearbeitet hat.

Die Themen zeigen die Vielfalt der Wüsten, die sich hier als erstaunlich vielfältig, ja sogar lebendig erweisen und damit dem Vorurteil, das hier kein oder kaum Leben sei, zuvor kommen. Alleine die Einleitung, „Lebensraum der Extreme“

führt dies vor Augen. Hier geht es vor allem um Definitionen und Ansätze, diese rund 20 Prozent der Landoberfläche der Planeten Erde zu beschreiben. Diese Landschaften der Extreme sind nicht nur als Sand- und Steinwüsten verbreitet, auch Eiswüsten sind ebenso in Betracht zu ziehen, wie jene Gebiete, wo es extreme Trockenheit und besondere Temperaturverhältnisse gibt. Wüsten, damit schließt die Einleitung, haben nicht nur eine lange (geologische) Geschichte, sondern wohl auch eine Zukunft.

Wolf Dieter Blümel (Emeritus des Geographischen Instituts der Universität Stuttgart) widmet sich der steten Veränderung unter dem Thema „Dynamische Lebensräume“. Hier werden neben Wind auch die Kräfte des Wassers thematisiert, die wesentlich zum Relief von Wüsten beitragen. Auch auf die Desertifikation, die anthropogen verursachte Wüstenausweitung, geht Blümel ein.

Manfred Schrenk, Stadtplaner und Direktor des CORP (Competence Center of Urban and Regional Planning) in Wien, geht in seinem Beitrag „Die Stadt in der Wüste“ exemplarisch auf eine Reihe von Städten ein, die rund um den Globus angesiedelt sind und vielfach in Wüsten liegen. Dabei beschreibt er nicht nur den arabischen Raum, sondern auch die weltbekannte Glückspielstadt Las Vegas in der Wüste von Nevada. Ein wesentlicher, wenn nicht DER entscheidende Faktor ist dabei die Versorgung der vielfach künstlich geschaffenen Metropolen mit Trinkwasser.

„Geernteter Regen“ heißt der Beitrag von Abdulmalek A. Al Alshaiikh von der King Saud Universität in Riad (Saudi-Arabien). Er geht vor allem auf die Speicherung von Re-

gen ein, der in Wüstengebieten nur höchst selten, dann aber sehr heftig fällt. Dementsprechend hat die Regenwasserspeicherung und Grundwasserauffüllung ein besonderes Augenmerk, vor allem vor dem Szenario des Klimawandels.

Der griffige Titel „Krokodile und Felsbilder“ im Abschnitt Welterbe in der Wüste des Geowissenschaftlers Stefan Kröpelin ist dem Ennedi-Massiv gewidmet, ein Sandsteinplateau im Nordosten des Tschad, das in etwa die Größe der Schweiz hat. Seit 2016 ist es UNESCO Weltkulturerbe für Natur- UND Kultur, eine Kombination, die es unter den 1.121 Welterbestätten nur fünfmal in Afrika gibt. Was

den Kulturpart betrifft, so sind es vor allem die Felsbilder, die aus dem 9. (!) Jahrtausend vor Christus stammen. Damit, so schließt Kröpelin, ist Ennedi „*ein magischer Ort, ein Louvre der Vorzeit, eine Arche Noah der Artenvielfalt, ein Garten Eden der Sahara.*“

Fazit: ein höchst faszinierendes Panoptikum zum Thema Wüste, das in der Form einzigartig ist. Die Beiträge und vor allem die Bilder stellen eine Erweiterung des gängigen Wüstenbegriffes auf höchstem ästhetischem Niveau, begleitet von verständlichen wissenschaftlichen Texten, dar.

THOMAS HOFMANN



DANIELA ANGETTER-PFEIFFER (Hrsg.) & BERNHARD HUBMANN (Hrsg.) (2020): **Quadrifolium**. – 332 S., Göttingen (V&R Unipress, Vienna University Press).

ISBN: 978-3-8471-1118-4

Preis: 55,00 €

<https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/themen-entdecken/geschichte/geschichte-des-20.-jahrhunderts/55537/quadrifolium>

Der Titel „Quadrifolium“ lässt einen zunächst im Unklaren; es handelt sich um eine Festschrift für Johannes Seidl, dem stellvertretenden Leiter des Archivs der Universität Wien. Der Titel, so das Herausgeberduo, spielt auf die vierfältigen [sic!] Interessen des Jubilars an, auf „Archivwesen bzw. Sammlungsbestände“, auf „Mediävistik“, auf „Universitätsgeschichte“ und auf „(Natur)Wissenschaftsgeschichte“. Der Jubilar, dies ist der Biografie (S. 11–29) zu entnehmen, ist Jahrgang 1955 und wurde in Wien geboren. Nach seiner universitären Ausbildung war er ab 1991 Archivar der Marktgemeinde Perchtoldsdorf in Niederösterreich. 1997 wechselte er zum Redaktionsteam des Österreichischen Biographischen Lexikons der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, mit dem Jahr 2001 kam er an das Archiv der Universität Wien. 2010 habilitierte er sich für Wissenschaftsgeschichte an der Universität Graz.

Der Biografie folgen ab Seite 33 sechs, teils sehr ausführliche Grußbotschaften (bis S. 76), ehe die Fachbeiträge, nach der oben genannten Vierteilung beginnen.

Fritz F. Steininger („Archivwesen bzw. Sammlungsbestände“) schreibt über bedeutende Sammlungen im westlichen Weinviertel und dem östlichen Waldviertel im frühen 19. Jahrhundert, wobei ein Fokus auf Candiz Ponz, Reichsritter von Engelshofen (1803–1866) liegt.

Im Bereich „Mediävistik“ gibt es Beiträge von Martin Georg Enne über prosopographische Schätze der Universität

Wien, während Elisabeth Köck über die Marktbücher von Perchtoldsdorf schreibt.

Zur „Universitätsgeschichte“ liegen vier Beiträge vor, darunter einer von Matthias Svojtka zur Naturgeschichte, Zoologie und Paläobiologie an der Universität Wien im Zeitraum 1774 bis 1924. Gregor Gatscher-Riedl beleuchtet die Persönlichkeit des jüdischen Arztes und Bibliothekars Oskar Franz Steuer. Richard Lein erinnert sich an den Herbst 1968 im Geologischen Institut der Universität Wien, während Wolfgang Rohrbach sich dem Thema der Wechselbeziehungen von Universitäten und Versicherungen widmet.

Auch die „(Natur)Wissenschaftsgeschichte“ ist mit vier Beiträgen in der Festschrift vertreten. Günther Bernhard berichtet über „Quinquennium“ – das Erzbistum Salzburg und die Leistung der Fortifikationssteuer. Es folgen die Herausgeberin, Daniela Angetter-Pfeiffer, mit medizinischen Ergebnissen der Novara-Expedition, und dann der Herausgeber, Bernhard Hubmann, zum Themenkreis Lyrik und Geologie. Hier werden literarische Beschreibungen der Alpen-Exkursion 1950 der Universität Graz veröffentlicht, die einmal mehr Kreativität und Humor der Teilnehmenden unter Beweis stellen.

Der letzte Beitrag stammt von Angelika Ende, er widmet sich Franz Strauss und dessen drei Töchtern. Dass hier auch Verbindungen zur Familie von Eduard Suess bestehen, würde man a priori nicht vermuten, der Artikel bildet aber einen schönen Schlusspunkt des Werkes, da der Jubilar ja ein bekannter Forscher zur Vita von Eduard Suess ist und sich über diesen Forscher auch habilitierte.

Ein gelungenes Opus, das in den Beiträgen die vielfältigen Interessen des Jubilars zeigt, dem bei dieser Gelegenheit alles Gute für die nächsten Jahre zu wünschen ist. Ad multos annos!

THOMAS HOFMANN

